

er auf die Kästnerfrage nach dem Positiven kontert: »i waas ... worum mr auskummd/ uff dära Weeld/midd drai Schloochdhausschdembl.« Oder wenn er die alte Geschichte von Herr und Knecht bedenkt: »alde Gschüchda/ in alde Käibf – /alte Käibf/ bloos andrsch frisiird/ haidzadoooh.«

Poesie versteckt sich, nicht nur, in Nebensätzen, bekennt sich in dem Liebesgedicht »Zwiirle«, Zweierlei, und spukt in der Beschwörung Mörikes, der einen Sommer lang neben der Wohnung des Buben in der Oberen Herrngasse gehaust hat: »awwr noochds/ wenne wachleech/ in finndscharde Gedanga/ gääd mei Hausdiir/ un s hiaschddl aas/ daus im Äärn/ un i fraab me/ schdää uff/ un holl Gleesr.«

Dieter Wieland schreibt, spricht, fühlt, denkt in der Mundart seiner Kindheit und Jugend. Die von ihm Anfang der sechziger Jahre entwickelte, dem Dialektklang angeschmiegte Orthographie macht es dem Leser zunächst nicht leicht. Ein Glossar hilft ihm weiter. Poesie pur will gleichsam tropfenweise genommen werden, um ausgekostet, genossen zu werden.

C. Gräter

9. Volkskunde

Elisabeth Roth: Volkskultur in Franken. Bd. 1: Kult und Kunst. Hrsg. von Klaus Guth. Würzburg: Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte Würzburg, 1990. – 337 S. (Mainfränkische Studien 49/1, zugleich Historischer Verein f. d. Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg, Beiheft 26/1)

Der Band versammelt 15 bereits früher an anderen Orten erschienene Aufsätze der Bamberger Volkskundlerin Elisabeth Roth, die anlässlich deren 70. Geburtstag herausgegeben wurden. Dabei ist der »Strauß« der Themen, wie das Geleitwort mitteilt, »bunt« geknüpft: Der Bogen der Themen spannt sich von Betrachtungen zur aktuellen und historischen Kunst (z. B.: Liturgie im Sakralraum der Gegenwart – zur Weihe der Kirche in Hösbach-Bahnhof; Kunst und Handwerk als Verkündigung – Der Goldschmied Michael Amberg in Würzburg) bis hin zur Volkskunde im engeren Sinne (z. B.: Heimatkrippe in Bamberg; Karl Borromäus in der fränkischen Kultlandschaft; Die Karfreitagsprozession in Lohr). Besonders anregend ist der Beitrag »Wallfahrten zu evangelischen Landkirchen in Franken«. Darin erfaßt die Autorin insgesamt 35 evangelische Kirchen, zu denen auch in nachreformatorischer Zeit, oft bis weit ins 19. Jahrhundert hinein, Wallfahrten stattfanden. Ein wesentliches Moment für die Duldung der gänzlich unprotestantischen Wallfahrten scheinen wirtschaftliche Aspekte gewesen zu sein: Die Wallfahrer brachten Geld zu den Kirchen, und das war für die evangelischen Geistlichen jahrhundertlang Grund genug, sogar das Gebet wallfahrender Katholiken (um solche handelte es sich meist) zu dulden. Unseres Wissens fehlt eine entsprechende Untersuchung zu evangelischen Wallfahrten für Baden-Württemberg. Es wäre reizvoll, den hiesigen Befund (so gab es z. B. eine Wallfahrt nach Murrhardt) mit den fränkischen Beispielen Elisabeth Roths zu vergleichen.

G. Fritz

Hans Sebald: Hexen damals – und heute? – Frankfurt am Main: Umschau, 1987. – 276 S.: zahlr. Ill.

Hans Sebald (Jahrgang 1929), Professor für Soziologie an der Arizona State University, verbrachte seine Kindheit im Fränkischen Jura. Nachdem er in den USA verschiedene Untersuchungen zum Hexenwesen veröffentlicht hatte, zog es ihn Mitte der achtziger Jahre an die Stätte seiner Kindheit zurück. Dort sammelte er mit den Methoden der Feldforschung Relikte alter Volksmythen, Erinnerungen an den dort ehemals tief verwurzelten Hexenglauben, Geschichten von der zumeist unheilvollen Kraft des Übersinnlichen. Sein im Grundansatz lobenswertes, streng wissenschaftliches, also um Objektivität bemühtes Angehen des Themas Hexen wirkt auf den Leser allerdings äußerst ermüdend. Da es Sebald nicht